

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei den Messen 2 RM. im Monat, bei Lieferung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. 50 Pf. jährlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6



Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
Kriegspreis: Die 4-spaltige Raumzeitung 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rpf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 282. — 86. Jahrgang. Lege-Abz.: Amtsblatt Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 5. Dezember 1927

Ueberhitzte Stimmung.

In das innenpolitische Getriebe der letzten Tage platzte der ernsthafteste Brief, den der Vorsitzende des Rechtsausschusses, der von allen Parteien außerordentlich hochgeschätzt wird, Professor Stahl, an den Reichstagskanzler gerichtet hat, und worin er mit würdigem Ernst die Hoffnung und die Mahnung ausdrückt, die Arbeit des Rechtsausschusses an dem neuen Strafrechtbuch nicht zu einer vergeblichen zu machen dadurch, daß der Reichstag aufgelöst wird.

Es ist das Schicksal einer modernen Volksvertretung und nicht zuletzt des Deutschen Reichstages, daß die sachliche Arbeit, die dort geleistet wird, verhältnismäßig in den Hintergrund tritt und nur die amüsanten Szenen, die kühnen Auseinandersetzungen, einen Widerhall im Lande finden. Solch eine sachliche Arbeit ist aber in erster Linie das neue Strafrecht, das ja nicht für heute und morgen beschlossen wird, sondern das auf ganze Geschlechter hinaus in Kraft bleiben soll. Da wird es wichtiger, daß in sorgfamer Arbeit dieses Recht gestaltet und geregelt wird; wichtiger ist dies als jedes parteipolitische Manöver für oder gegen eine Reichstagsauflösung. Denn, wird der Reichstag wirklich nach Hause geschickt, so ist alles, was in den Ausschüssen an Arbeit geleistet worden ist, hinfällig, muß mit allem wieder von vorn begonnen werden.

Was vom Strafrecht gilt, das trifft auch zu für das Reichsschulgesetz. Auch hier tenert man dem Ende der Arbeit in der Kommission zu, wird in sehr absehbarer Zeit das, was dort beschlossen worden ist, dem Plenum des Reichstages vorgelegt werden. Und schon heute läßt es sich sagen, daß der Reichsschulgesetzentwurf zum Gesetz werden wird, daß der Kampf und die Arbeit, die man jetzt fast sieben Jahren an die Neuregelung der Schulgesetzgebung verwandt hat, zu einem positiven Erfolge führen werden. So wird aus diesem Grunde damit zu rechnen sein, daß der Reichstag vorläufig nicht aufgelöst wird.

Größere Schwierigkeiten stehen freilich noch der endgültigen Festlegung der Beamtenbefolgungsreform entgegen. Der Arbeitserfolg des Zentrums selbst ist es, der gewisse Forderungen aufstellt, manchen Bestimmungen des Gesetzentwurfes erheblichen Widerstand entgegensetzt. Und dabei soll, wenn irgend möglich, der Gesetzentwurf bis zum 15. Dezember erledigt sein, damit die Beamten bis zum Jahresende ein Weihnachtsgeld erhalten. Auch darüber wird nun noch zwischen den Regierungsparteien verhandelt — und man hat schon größere Schwierigkeiten überwunden als jene, die sich in letzter Stunde eingestellt haben.

Gegen die Kritik an der Beamtenbefolgung hat sich übrigens auch Dr. Stresemann als Vorsitzender der Deutschen Volkspartei in einer Verammlung in Nürnberg gewandt. Der Minister hat, doch daran zu denken, daß die jetzt bestehenden Gehaltsätze in einer Zeit aufgestellt worden sind, in der man höchste Opfer von der Beamtenenschaft verlangen mußte, und daß man später verabsäumt hat, rechtzeitig einen Ausgleich herbeizuführen. Wenn man eine gute Verwaltung haben will, dann muß man eine entschuldete Beamtenenschaft haben. Man kann der Beamtenenschaft einen Vorwurf nicht daraus machen, daß sie mit dem ihr gewährten Gehalt nicht mehr auskomme. Was Stresemann meint, muß man freilich zwischen den Zeilen lesen. Es ist leider nicht zu bestreitende Tatsache, daß sich die Menge der schuldbelasteten Vergehen in der Beamtenenschaft erschreckend vermehrt und daß dabei die wirtschaftliche Not, keineswegs reichlich oder verbrecherischer Hand, die entscheidende Rolle gespielt hat. Darum ist das Verlangen der Beamten durchaus gerechtfertigt, wenn sie sich auf den Standpunkt stellen, daß es des jetzigen Reiches Pflicht und Schuldigkeit ist, endlich die so lange hinausgezögerte Reform der Beamtenbefolgung durchzuführen.

Es ist viel Künstliches und Gefährliches an unserer augenblicklichen innenpolitischen Lage. Währt man sich etwas den Lüften, durch parteipolitische Fär oder Widerstand abgelenkten Blick, so muß man doch zu der Erkenntnis kommen, daß wir zurzeit wichtigere Dinge zu tun haben, als einen Wahlkampf zu veranstalten.

Und die etwas überhitzte Stimmung wird sich unter dem Druck der Wirklichkeit auch wieder beruhigen, wenn man nämlich nur davon absieht, wirtschaftliche Dinge politisch zu betrachten oder gar parteipolitisch auszunutzen. Solch eine rein wirtschaftliche Angelegenheit ist zwar nicht das Verhältnis zwischen Stadt und Land, sollte es aber sein. Reichsernährungsminister Schiele, selbst ein Landwirt, hat auf der Generalversammlung des Rheinischen Bauernvereins in Köln voller Stolz darauf hingewiesen, daß auch in weiten Kreisen der Industrie heute die Einsicht immer stärker wird: Nur von der heimatischen Scholle her kann uns wirkliche Hilfe kommen. Nicht politisch soll man diese Dinge betrachten, sondern lediglich als großes nationales Lebensziel, das im übrigen überhaupt kaum erreichbar ist, wenn nicht die Unterstützung der ländlichen Arbeit einer Höherwertung bäuerlichen Wesens Platz macht. Der Minister hat mit diesem Wunsch wirklich einen Punkt berührt, der namentlich dem Großstädter viel zu wenig bedenklich erscheint. Allerdings aus — Unkennt-

Die neuen Abrüstungs-Beratungen im März 1928.

Russenanträge in Genf.

Seitige Abrüstungsdelegation geschlossen.

Die Abreise der russischen Delegation bei der Vorberreitenden Abrüstungskommission in Genf war schon gemeldet. Aber Litwinow und Lunatscharski sind geblieben und wollen wahrscheinlich den Beginn der Ratstagung am Dienstag abwarten. Litwinow hat Besprechungen mit dem französischen Vertreter Paul Boncour gehabt und die übrige Zeit zu einem neuen Vorstoß benützt. Die Sonnabendtagung der Abrüstungskommission begann mit einer äußerst lebhaften Debatte über die Einberufung der Kommission für die zweite Lesung des Einigungsentwurfs zur Abrüstung.

Litwinow führte aus, wenn man jetzt die Einberufung der Abrüstungskommission von der Arbeit des Sicherheitskomitees abermals abhängig machen wolle, so müsse er sich entschieden dagegen aussprechen. Das Sicherheitskomitee beschäftige sich in der Hauptsache mit der Auslegung einer Reihe von Artikeln des Völkervertrages, die für Sowjetrußland als Nichtmitglied kein Interesse hätten.

Litwinow schlug als Datum für die nächste Tagung der Abrüstungskommission den 10. Januar vor und beantragte die Annahme einer Resolution, in der es heißt, daß eine wirkliche Abrüstung die beste Sicherheitsgarantie wäre. Die abschließende Ausarbeitung der Abrüstungsübereinkunft dürfe nicht durch Sicherheitsberatungen verlangsamt werden.

Gegen den russischen Antrag wandte sich der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch. Er erklärte, es handle sich hierbei nicht um eine Frage des Prinzips, sondern lediglich um eine praktische Anlegenheit. Der sowjetrussische Antrag stehe im Gegensatz zu den Beschlüssen der Völkerverbundversammlung und werfe die gesamten bisher eingeschlagenen Methoden der Abrüstungsverhandlungen um.

Ansprache des Grafen Bernstorff.

Der deutsche Delegierte Graf Bernstorff führte aus, daß er sich mit der Begründung der Resolution nicht einverstanden erklären könne, weil Deutschland sich zur Mitarbeit in Sicherheitskomitee entschlossen hat, daß ihm auch das Datum des 10. Januar gar zu nahe scheine, daß er aber mit dem Ziele des Antrages einverstanden sei.

Schließlich wurde die Einberufung der Abrüstungskommission zur zweiten Lesung des Entwurfs auf den 15. März 1928 beschlossen. Mit einer kurzen Schlussansprache wurde sodann die Tagung der Abrüstungskommission für geschlossen erklärt.

Die deutsche Delegation hat in der Regel keine rechte Vorstellung davon, welche Miesenwerke die deutsche Landwirtschaft erzeugt und daß diesen gegenüber selbst die Ergebnisse allererster Industrien trotz Weltkrisis und Weltkrise in keiner Weise mithinkommen. Auch hier sollen die Zahlen wirken, die Sachlichkeit das entscheidende Wort sprechen. Und wenn man die innenpolitische Situation von heute unter diesem Gesichtswinkel prüft, dann entleidet man die kleinen innenpolitischen, mit gut geschpieltem Ernst behandelten Streitigkeiten ihrer scheinbaren Wichtigkeit.

Stillelegung der deutschen Großeisenindustrie angekündigt.

Ab 1. Januar 1928.

Der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller teilt mit:

Nachdem die Gewerkschaften auf ihren außerordentlich hohen Forderungen nach Durchführung des schematischen Achtstundentages, freilich Durchführung der Verordnung vom 16. Juli 1927 bei vollem Lohnausgleich sowie außerdem einer allgemeinen sehr weitgehenden Lohnerhöhung verharren und die bisher geführten Verhandlungen aus diesem Grunde zu keinem Ergebnis geführt haben, haben sich die Werke der westlichen Großeisenindustrie gezwungen gesehen, bei den zuständigen Behörden eine Betriebsstilllegungsanzeige zum 1. Januar 1928 einzulegen. Diese Anzeige soll es den Werken ermöglichen, ihre Betriebe unter Vermeidung eines Arbeitskampfes zum 1. Januar 1928 aus wirtschaftlichen Gründen zu schließen. Im Hinblick auf die mit Sicherheit zu erwartenden Rückwirkungen auf die anderen Bezirke haben sich die übrigen Hüttenwerke Deutschlands diesem Vorgehen angeschlossen.

Schreiben an den Reichsarbeitsminister.

Im Namen der Werke der deutschen Großeisenindustrie hat Herr Ernst Bönsagen dem Reichsarbeitsminister

48. Tagung des Völkerverbundes.

Beginn der Verhandlungen.

Dr. Stresemann, Briand und Chamberlain sind in Genf angekommen. Das Programm der beginnenden Ratstagung umfaßt 36 Punkte. Die litauisch-polnische Streitfrage ist für Dienstag oder die kommenden Tage in Aussicht genommen. Weiter folgen die Beschwerden wegen der deutschen Minderheitsschulen in Oberschlesien, die Frage der Wehrplatte in Danzig und der Benutzung des Danziger Hafens für die polnischen Kriegsschiffe.

Eine Zusammenkunft zwischen Briand und Litwinow war verabredet, der mit Lunatscharski und Stein auf jeden Fall bis Montag und vielleicht auch noch einen weiteren Tag in Genf bleiben wird.

Der stellvertretende russische Außenminister Litwinow hat im Völkerverbundsekretariat die Konvention gegen den Gas- und Giftkrieg vom 17. Juni 1925 unterzeichnet. Diese Konvention hat bisher die Unterzeichnung von 39 Staaten gefunden, ist aber bisher nur von einer Regierung ratifiziert worden.

Ein französischer Vermittlungsversuch im Interesse einer russisch-englischen Zusammenkunft gescheitert?

London, 4. Dezember. Wie in englischen Kreisen verlautet, soll es nunmehr endgültig feststehen, daß keine Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Litwinow stattfinden wird. In den letzten Tagen war durch Vermittlung eines der maßgebendsten Mitglieder der französischen Delegation in der Abrüstungskommission Dr. Antrange über Paris an die englische Regierung gerichtet worden, ob Chamberlain bereit sein würde, Litwinow in Genf zu empfangen. Der englische Außenminister Chamberlain soll sich hierzu grundsätzlich bereit erklärt haben, jedoch haben einige Mitglieder des englischen Kabinetts Chamberlain veranlaßt, diesem Wunsch Litwinows nicht nachzugeben, da diese Kreise sich von einer Zusammenkunft zwischen Litwinow und Chamberlain keinen praktischen Nutzen versprechen. Aus diesem Grunde soll Chamberlain der französischen Delegation nunmehr mitgeteilt haben, daß er nicht in der Lage sei, Litwinow in Genf zu empfangen. Die Entscheidung hierüber soll erst am Laufe des heutigen Tages auf Grund einer nochmaligen direkten Nachfrage in London erfolgt sein. Man wird gleichwohl eine Bestätigung dieser englischen Lesart abwarten haben.

dies mit nachstehendem Schreiben vom 2. Dezember 1927 bekanntgegeben:

„Sehr verehrter Herr Minister! Ich halte es für meine Pflicht, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß die Werke, welche Ihnen gemeinsam die Eingabe vom 26. Oktober 1927 überreicht haben, sich genötigt sehen, einen Schritt zu tun, der hoffentlich nur vorbeugend zu sein braucht und den sie gern vermieden hätten. Die Gewerkschaften bestehen nicht nur auf der strikten Durchführung der Verordnung vom 16. Juli bei vollem Lohnausgleich sowie einer ganz ungewöhnlich hohen allgemeinen Lohnerhöhung, sie verlangen vielmehr überdies noch vom 1. Januar 1928 die Einführung des schematischen Achtstundentages für die gesamte eisenverarbeitende Industrie. Auf Grund dieser Sachlage sehen sich die Werke gezwungen, den zuständigen Regierungsstellen zum 3. Dezember die gemäß der Stilllegungsverordnung erforderliche Anzeige zugeben zu lassen, um in der Lage zu sein, ihre Betriebe am 1. Januar 1928 stillzulegen. Dieser Entschluß ist ein Akt der wirtschaftlichen Notwehr, den wir in vollem Bewußtsein der großen auf uns ruhenden Verantwortung und in der Hoffnung unternehmen, durch ihn einen Arbeitskampf mit seiner schweren Schädigung für Staat und Wirtschaft zu vermeiden. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr sehr ergebener gez. Ernst Bönsagen.“

Den Führern der drei Gewerkschaftsrichtungen in Rheinland-Westfalen ist Abschrift dieses Schreibens an den Herrn Reichsarbeitsminister mit folgendem Anschreiben übersandt worden: „Nachdem zu unserem Bedauern auch die heutige Verhandlung keinerlei Klärung über die gemeinsame Stellungnahme der drei Gewerkschaften und keinerlei Verminderung ihrer Forderungen gebracht hat und nachdem gemäß den Ihnen von uns vorgelegten Berechnungen auch in dem günstigsten Falle sich Belastungen für unsere Werke ergeben, die uns vor wirtschaftliche Unmöglichkeit stellen, haben wir uns zu einem Schritte entschließen müssen, über den Sie Näheres aus dem in Abschrift beigelegten Schreiben an den Herrn Reichsarbeitsminister vom heutigen Abend erfahren wollen.“

Gesamtergebnis der Angestelltenwahlen.

Vorläufiges Ergebnis in 1000 Bezirken.

Das dem Hauptwahlbureau des Hauptauswahlschusses für die Sozialversicherung der Privatangestellten aus 1000 Bezirken jetzt vorliegende Ergebnis der Vertrauensmännerwahlen zur Angestelltenversicherung kann als das vorläufige Gesamtergebnis angesehen werden.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband erzielte 1396 Vertrauensmänner (45 Prozent) und 2163 Erfahrmänner bei 252 335 Stimmen; der Gewerkschaftsbund der Angestellten 806 Vertrauensmänner (26 Prozent) und 1613 Erfahrmänner bei 224 562 Stimmen; der Verband der weiblichen Bureau- und Handlungsangestellten zusammen mit den Frauenberufsverbänden 89 Vertrauensmänner (2,9 Prozent) und 248 Erfahrmänner bei 86 108 Stimmen. Die 14 Verbände des Asabundes erzielten 490 Vertrauensmänner (15,8 Prozent) und 1401 Erfahrmänner bei 251 628 Stimmen.

Der Hauptwahlschuss gewinnt demnach gegenüber den letzten Wahlen 20 Prozent der Sitze, während der Asabund 28 Prozent verliert.

Ausschluß deutscher Kinder aus Minderheitschulen.

Die Schulschikanen in Oberschlesien.

In der vorigen Woche wurden mehrere Kinder aus Hohenlunde vom Unterricht in der dortigen Minderheitschule ausgeschlossen, nachdem der zuständige Behörde laut Feststellung des Präsidenten der Gemischten Kommission, der sich angeblich auf das Ergebnis der Sprachprüfungen durch den vom Völkerbundrat ernannten pädagogischen Experten Maurer stützt, die Befugnis hierzu eingeräumt worden war.

Ein Teil der von der Maßnahme betroffenen Kinder besuchte seit dem 4. September 1927 die Hohenlunder Minderheitschule, so daß die Erziehungsberechtigten allen Anlaß hatten, an der Richtigkeit der Feststellung Galobers zu zweifeln. Sie begaben sich deshalb mit ihren Kindern zur Gemischten Kommission nach Katowitz, um den Präsidenten persönlich von der Unhaltbarkeit seiner Feststellung zu überzeugen.

Nachdem sie ihr Anliegen dem Generalsekretär der Gemischten Kommission unterbreitet hatten, ließ nun der Präsident mitteilen, daß es nicht in seiner Machtbefugnis stehe, eine Revision und Nachprüfung des durch den Schulschmann Maurer gefundenen Ergebnisses herbeizuführen, da dasselbe endgültig sei.

Frankreich rüstet unausgeseht.

Mehr als drei Milliarden.

Die französische Kammer begann mit der Beratung des vom Kriegsministerium aufgestellten Haushalts für Heer und Marine. Die Ausgaben für das Heer überstiegen diejenigen des Vorjahres um nahezu 1,5 Milliarden. Dazu kommen weitere 700 Millionen für die Marine sowie eine Milliarde für den Ausbau derjenigen Kriegsrüstungen, die in dem Budget der öffentlichen Arbeiten veranschlagt sind, so daß die Ausgaben Frankreichs für seine Rüstungen gegenüber dem Vorjahr um nahezu drei Milliarden gestiegen sind.

Die linke Seite der Kammer ging mit scharfen Angriffen gegen die Rüstungssteigerung vor, so daß der Kammerpräsident mehrfach mit dem Abbruch der Debatte drohte und Poincaré persönlich einriff, um zu erklären, daß die Regierung in militärische Betriebe keine Gewerkschaftler aufnehmen werde, die sich mit Postille beschäftigen, um das Heer zu sabotieren. In der kurzen Debatte suchte der Berichterstatter der Heereskommission die Tatsache zu verweisen durch den Hinweis darauf, daß in Gold gerechnet die Anforderungen für das Jahr 1928 sieben Prozent niedriger sind als die des letzten Vorkriegsjahres. Dann appellierte er ein wenig an die Deutschenfurcht. Das Deutsche Reich unterhalte ein ausgezeichnetes Heer, das viel mehr Geld koste. Das ist wahrlich ein vollständig hinlänglicher Vergleich, da Deutschland gewonnen ist, die hunderttausend ihm verbliebenen Mannschaften wie Beamte zu befordern, während Frankreich allgemeine Wehrpflicht hat und 600 000 Mann unter Waffen hält.

Die Opposition beantragte erhebliche Abstriche und Zurückverweisung an die Kommission. Das wurde aber abgelehnt, nachdem Poincaré im Namen der Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte.

Militärkontrolle in Oesterreich beendet.

Am 31. Januar 1928.

In Wien ist die amtliche Nachricht aus Paris eingelaufen, daß die Vorkontrollkonferenz beschlossen hat, die internationalisierte Militärkontrolle in Oesterreich endgültig und bedingungslos am 31. Januar 1928 aufzuheben.

Damit hat die Vorkontrollkonferenz die endgültige vertragmäßige Abklärung Oesterreichs anerkannt, da die Liquidationskommission an Stelle der internationalisierten Kontrollkommission getreten war. Gleichzeitig hat die Vorkontrollkonferenz von der Verpflichtung der österreichischen Regierung Kenntnis genommen, noch vor dem 31. Januar 1928 das Gesetz über Herstellung von Kriegsmaterial zur Abkündigung zu bringen und die Bürgergarde in Wien aufzulösen.

Kleine Nachrichten

Vorstandstagung der Wirtschaftspartei.

Berlin. Der Große Vorstand der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) tritt am Dienstag, den 6. Dezember, im Reichstag zusammen, um Stellung zu nehmen zur politischen Lage, in Sonderheit zur Beamtenbeförderung und zum Reichsbudgetgesetz, und entsprechende Beschlüsse zu fassen.

Amthliche Großhandelsindexziffer vom 30. November.

Berlin. Die auf den Schluss des 30. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche um 0,5 Prozent von 140,9 auf 141,3 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Agrarstoffe um 1,4 Prozent auf 137,7 (139,1) nachgegeben.

Suspension Prof. von Wüller.

Berlin. Wie mitgeteilt wird, ist gegen den außerordentlichen Professor Dr. v. Wüller auf Grund des bisshierigen Ergebnisses der Voruntersuchung nunmehr die Suspension

verhängt worden. Prof. v. Wüller wird beschuldigt, in seinen Vorträgen Äußerungen getan zu haben, die sich gegen die Republik und gegen den preussischen Kultusminister Dr. Weder richteten.

Tod des Reichstagsabgeordneten Silberstein.

Berlin. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Silberstein, der vor einigen Tagen einen Schlaganfall erlitt, ist gestorben. Er vertrat den Wahlkreis Wanzleben, Bezirk Magdeburg.

Erfahrungsprüfung

aus dem Untergang der „Prinzessa Masalda“.

Berlin. Zur Untersuchung des Unterganges des italienischen Dampfers „Prinzessa Masalda“ ist ein Untersuchungsausschuß eingesetzt worden, an den sich die durch die Katastrophe Betroffenen mit etwaigen Erfahrungsprüfungen wenden können. Zur einheitlichen Wahrnehmung der Interessen deutscher Staatsangehöriger hat das deutsche Konsulat in Genoa u. a. dem Präsidenten des Untersuchungsausschusses, den Rechtsanwalt Perles in Genoa, Piazza S. Lampada 14, benannt.

Mord oder Selbstmord?

Berlin. Polizei und Feuerwehrt wurden nach dem Hause Lindenstraße 66 alarmiert, weil man dort in dem Hause Leichengeruch verspürt hatte. Im zweiten Stock drang die Feuerwehrt in eine verschlossene Wohnung ein und fand dort zwei männliche Leichen in Betten liegend. Die Leichen wurden beschlagnahmt. Nach Angaben der Hausbewohner handelt es sich um Untermitler, die man schon seit vier Wochen vermißt hat. Ob Selbstmord oder Mord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Austritt Düsterbergs aus der Deutschnationalen Volkspartei.

Magdeburg. Wie verlautet, hat auch der zweite Bundesführer des Stahlheims, Düsterberg, seinen Austritt aus der politischen Partei, der er bisher angehörte, der Deutschnationalen Volkspartei, erklärt.

Beschäftigung im saarländischen Eisenbahnerstreik.

Saarbrücken. Der saarländische Eisenbahnerstreik hat sich schärfstens zugespitzt. Die Gewerkschaften beschließen die letzten 2000 bisher in den Betrieben beschäftigten Eisenbahnarbeiter herauszugeben. Das bedeutet die unausweichliche Betriebsstilllegung der Hölzbahnlinie.

Gewerkschaftsbureau in die Luft gesprengt.

Luzernberg. In Rümelingen wurde das gewerkschaftliche Verbandsbureau, in dem auch Krankenkasernen untergebracht sind, mit Sprengstoffen teilsweise in die Luft gesprengt, ohne daß jedoch Menschenleben zu beklagen sind. Es wird ein Raubmord vermutet.

Fransösisch-italienisches Abkommen.

Paris. Ohne Rücksicht auf den Ausgang der schwebenden italienisch-französischen Verhandlungen über die Regelung der rechtlichen Verhältnisse der Staatsangehörigen beider Länder auf dem Gebiete des anderen Landes haben Minister des Äußeren, Briand, und der italienische Vorkonsul in Paris, Conte Manzoni, ein Abkommen unterzeichnet, um schon jetzt alle Vorteile einer Verständigung den Staatsangehörigen beider Länder zuzuführen zu lassen.

Der Papstsummwang zwischen Deutschland und England ab 1. April 1928 aufgehoben.

London. Die schon bekannte deutsch-englische Vereinbarung über die Aufhebung des Schiffsverkehrszwanges ist durch Notenaustausch zwischen der deutschen Botschaft und dem britischen Auswärtigen Amt vollzogen worden.

Flugzeugunglück in England.

London. Bei Entschloß führte ein Militärflugzeug ab Pilot und Beobachter wurden getötet.

Ein Dampfer mit 61 Passagieren in Seenot.

London. Nach einem Anrufspruch befindet sich der Dampfer „Sufanna“, der sich mit 61 Passagieren an Bord auf dem Wege von Manila nach Amoy befindet, infolge Maschinenbeseitigung in Seenot.

Das italienisch-alkanische Bündnis von der Römischen Kammer gebilligt.

Rom. Die Kammer hat den Freundschaftspakt und Vertrag über ein Defensivbündnis mit Albanien angenommen.

Regierungstrife auch in Lettland.

Riga. Im lettischen Parlament wurde eine von der Opposition gegen die Regierung eingebrachte Interpellation mit 50 gegen 40 Stimmen angenommen. In der lettischen Presse rechnet man daraufhin mit dem Rücktritt der Regierung.

Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 5. Dezember 1927.

Wertblatt für den 6. Dezember.

Sonnenanfang	7 ¹¹	Mondaufgang	2 ²⁷
Sonnenuntergang	15 ¹¹	Monduntergang	4 ²⁷
1892 Werner von Siemens, Ingenieur, gest.			

Sankt-Nikolaus-Tag.

6. Dezember.

Sankt Nikolaus hat mancherlei Würden. Er gilt als der Patron der Seefahrer und Schiffer, der Brauer, Obstbändler, Müller und Bäcker. Am angesehensten ist jedoch Sankt Nikolaus als Vorbote des Weihnachtsmannes. Nicht überall tritt Sankt Nikolaus auf und nicht überall hat er dieselben Namen. Dribben in Holland heißt er Sante Klaas, in manchen Gegenden aber trägt der Mann, der am 6. Dezember abends durch die Dorfstraßen reitet, den Namen Schimmelreiter. Er trägt einen langen weißen Bart, eine große Pelzmütze und sitzt auf einem aufgeschulten Schimmel. Wie in anderen Gegenden knecht Ruprecht am Weihnachtsheiligabend, geht er schon am 6. Dezember durch die Wohnungen, um Nachfragen zu halten, wie sich die Kinder im vergangenen Jahre ausgeführt haben. Er notiert sich auch so manche Auskunft, um sie dem Weihnachtsmann zu überbringen. In katholischen Gegenden bringt Sankt Nikolaus auch schon allerlei Geschenke. Da, die Nikolaus-Beförderung ist weit älteren Ursprungs als die Weihnachtsbeförderung. Dort, wo Nikolaus schon Geschenke bringt, Sühngeltern, sonstige Redereien und Spielsachen, kommt er nicht am Abend, sondern heimlich in der Nacht. Sankt Nikolaus läßt sich in der Nacht durch den Schornstein in die Wohnungen hinauf und legt dann die mitgebrachten Sachen in hingestellte Säube, in Hüfen oder Körben nieder. Manchmal ist auch Sankt Nikolaus noch von einem Knecht begleitet, dem Nikolausknecht. Sankt Nikolaus geht von jeder als ein gütiger Spender.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag den 8. Dezember 1927, abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Andringung der neuen internationalen Warnungssignale für Kraftwagenverkehr. 3. Abänderung des Hypothekensystems mit der öffentlichen Versicherungsanstalt der Sparkassen. 4. Zwei Anträge der bürgerlichen Wirtschaftsfraction in Wohnungsangelegenheiten. 5. Besuch der Vabbetriebs-

genossenschaft um Abänderung des Pachtvertrags, Pachtkauf und Verrechnung nicht verbrauchter Mittel zur Pächterverbilligung auf den Pachtzins.

Als weihnachtlicher Freudenkinder wurde am Sonnabend nachmittag 5 Uhr der Weihnachtsbaum der Reichvereins-Bahnbetriebsstelle auf dem Marktplatz seiner Bestimmung zugeführt. Eine große Anzahl Erwachsener und Kinder wartete auf den Augenblick, da die über 100 Lichter im hellen Glanze erstrahlten. Ein prächtiges Anbild, der im Verein mit den von der Städtischen Orchesterhule gespielten alten lieben Weihnachtsliedern die echte wahre Weihnachtsstimmung in die Herzen aller tragen half. Dabei wecken die strahlenden Zweige des Baumes wie bittende Hände auf die beiden Opferhede, die jederzeit bereit sind, auch die kleinste Gabe aufzunehmen. Himmer wieder von neuem soll es in die Herzen der vorangegangenen Mitmenschen hineinklingen: Geben ist seliger denn Nehmen! Es ist wohl immer so gewesen, der Mensch, der ein liebevolles Herz für seinen Nächsten hat, der gibt gern, und der gibt doppelt, wenn den armen alten Leuten eine besondere Weihnachtsfreude gemacht werden soll. Am Weihnachtsbaum werden abwechselnd an verschiedenen Abenden, die noch besonders bekannt gegeben werden, verschiedene Gesangsvereine, der Schulchor und die Städtische Orchesterhule unsere schönen Abends- und Weihnachtslieder erklingen lassen. Möchte dieser Weihnachtsabend in aller Herzen einen frohen Widerhall finden und möchten recht viele ein Stachellein übrig haben, um es den Sammelbüchsen zuzuführen, die Weihnachtsfreude auch den betrieblen Seelen bringen wollen. — Vorstand und Ausschuß des Reichvereins versammelten sich anschließend in die Feier auf dem Marktplatz im „Adler“. Herr Inspektor Lehmann erwiderte allen ein Willkommen, gab seiner Freude über den Baum Ausbruch und verband damit die Hoffnung, daß sein Liebeszins in die Herzen aller Vorübergehenden dringen und reiche Früchte tragen möchte. Gleichzeitig dankte er den Kraftwerken Freiheit, die in lebenswürdiger Weise die Installation besorgten und auch den elektrischen Strom kostenlos liefern, sowie dem Stifter des Baumes, der auch seine Aufstellung übernahm und auch den Joun dazu stellte. Sein Dank galt weiter den Befertigern der Opferhede und den sonstigen Spendern. Es wurde beschlossen, den Baum zunächst Mittwoch, Sonnabends und Sonntags, in der letzten Woche vor dem Feste alle Tage anzubrennen und gelegentlich der besonderen Veranstaltung mit Bäckern zu schmücken. Eine schlichte Weihnachtsfeier wurde für den 21. Dezember vorgesehn. Das Nähere bleibt der nächsten Versammlung vorbehalten.

Militärverein. Die Hauptversammlung, die sich am Sonnabend besonders wegen endgültiger Verabschiedung der Satzungen nötig machte, war von 40 Kameraden besucht. Prozentual die meisten Teilnehmer stellten wieder die benachbarten Gemeinden. Herr Ehrenvorsitzer H e n s c h begrüßte alle, insbesondere die Auswärtigen, gab den Krankenstand 3 W- und 1 Anmeldung bekannt. Einmütig gab man der letzteren statt. Zwei treuerdiente Kameraden konnten wieder ausgezeichnet werden. Kam. Theodor Oswald K a u m a n n - L o h n gehörte dem Verein seit 40 Jahren an. Mit ehrenden Worten und bezügelten Wünschen überreichte ihm der Ehrenvorsitzer das diesbezügliche Bundesehrenzeichen, während die Kameraden von den Pfählen erhoben. Kamerad Neumann-Kesselsdorf ist nunmehr über 50 Jahre Vereinsmitglied. Da er nicht anwesend war, soll ihm das Ehrenzeichen bei nächster Gelegenheit überreicht werden. Rückschauend gedachte der Vorsitzende des schon verlaufenen Ehrenabends und dankte nochmals allen, die zu dem prächtigen Gelingen mit beigetragen hatten, besonders den Kam. Fienert und Rose. Als Erinnerung stellte er dem Verein sein Bild in Aussicht. Die Satzungen waren vom Bundespräsidium bereits genehmigt, nur war noch ein Zusatz wegen des Büchertarifs und wegen Führung der Stammtafel zu machen. Beide wurden in der von Vorsitzenden verlesenen Fassung genehmigt. Der Hauptpunkt der Verhandlungen waren die steuerlichen Beiträge. Am Viertische war verabschiedlich über zu hohe Sterbegeldbeiträge gemeldet worden, deshalb sah sich der Vorsitzende legitimiert veranlaßt, die Debatte für oder gegen Herabsetzung der Beiträge und damit des Sterbegeldes zu eröffnen. Kam. Hugo L o h n e r betonte es als vornehmste Pflicht des Vereins, die Kameradschaft hochzuhalten und sie vor allem auch beim Tode eines Kameraden zu helfen. Mit den 50 Pfa. wäre das nur sehr bescheiden getan. Er versetzte nicht, wie sich Kameraden auch noch dagegen aussprechen könnten, denn in Wirklichkeit seien es doch nur Beiträge für das eigene Sterbegeld. Am aber allen gerecht zu werden, beantragte er eine noch-malige geheime Abstimmung darüber. Nachdem die Kameraden Stiebler, Biegel und Fienert in gleichem Sinne gesprochen hatten, wurde mit Jettel abgestimmt. Das Ergebnis 38 für 50 Pfa. und 1 für 1 Mark dürfte jedes weitere Wort darüber verstummen machen. Dann gab der Ehrenvorsitzende einen Bericht über die Bezirksversammlung in Meissen und man beschloß, Herrn Major Erner-Niederwartha zu einem Vortrage über Jugendgruppen gelegentlich der abschließenden Jahreshauptversammlung zu gewinnen. Kenntnis nahm man von der Stellung des Kassabüchlers zum Klagenfrage und beschloß, verschiedene alte Kameraden und bedürftige Witwen mit einer Weihnachtsbesuche zu erfreuen. Der Ehrenvorsitzer gab eine sehr beifällig begrüßte Anregung für das nächste Kränzchen und Kamerad Stiebler stellte das Interesse aller mit der Verlesung eines Artikels, in dem ein sächsischer Regimentskommandeur seine ihm im Kriege unterstellten Truppen gegen die unerschütterlichen Anwürfe eines preussischen Generals verteidigt. Mit der Verlesung der Niederdrift fand die Versammlung ihr Ende.

Die Gastsiele der Spielgruppe Dresden der Genossenschaft Deutscher Bühnengänger finden nun endlich auch in unserer Stadt die gebührende Anerkennung, die sich gestern in einem bedeutenden Zuwachs der ständigen Theaterbesucher zeigte. Das gibt Hoffnung, daß die Spielgruppe unsere Stadt bald wieder mit ihrem Besuche beehrt. Was sie uns bisher unter der Leitung K e n n e S c h o n s t e d t s bot, das war wirklich reife Kunst, die das Wilsdruffer theaterliebende Publikum wohl zu würdigen versteht. Stunden reinster Genusses brachte auch die geistige Aufführung der Komödie „Kater Lampe“ des verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Emil Nolde, der seinerzeit den Wahlkreis Odenhau-Marienberg vertrat. Ein Spielwortschmuckler der dortigen Gegend ist ja auch der Schauspieler der Handlung. Sie ist zu bekannt, als daß wir darauf nochmals eingehen brauchen. Die Aufführung selbst war erstklassig, ja wirklich besser, als man sie in Dresden gesehen hat. Vor allem hatte es die Rettung verstanden, die Geiselung der sozialen Verhältnisse in den Vordergrund zu bringen und dem Humor den ersten Platz einzuräumen. Daß der ergötzliche Dialekt nicht immer durchgehalten wurde, lam der besseren Verständlichkeit zugute. In diesem Falle ist es ja mögliches Begleiten. Einleitendungen noch besonders hervorzuheben, aber den Damen Auguste N e u m e i s t e r als Frau Gemeindevorstand und T o n n a u d e n als Fabrikbesitzerin und den Herren Otto D i t t e r i c h - B e l l i n als Gemeindevorstand, Rudolf Müller als lagenfreundlicher Spielwortschmuckler, Kurt Maile als fast an die Grenze des Möglichen angekommener Gemeindevorstand.

1. sächs. Parteitag der Volksrechtspartei in Chemnitz

Chemnitz, 4. Dezember. Am 3. und 4. Dezember fand in Chemnitz der 1. sächs. Parteitag der Volksrechtspartei (Reichspartei für Volkrecht und Aufwertung) Landesverband Sachsen statt. Am Sonnabend nachmittag tagte der geschäftsführende Vorstand und am Abend der Gesamtvorstand, der sich mit Organisations- und Finanzierungsfragen und den aus allen Teilen Sachsens eingebrachten Anträgen beschäftigte. Die Delegiertenversammlung am Sonntag vormittag, zu der 189 stimmberechtigte Vertreter anwesend waren, billigte die Beschlüsse des Gesamtvorstandes. Am Sonntag nachmittag schloß sich der Tagung eine große öffentliche Kundgebung am Kaufmännischen Vereinsbau an, die Senatspräsident Dr. Lobe eröffnete.

Als erster Redner sprach Graf Posadowski, der in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der Bildung einer eigenen Partei zur Wahrung der Interessen der Opfer der Inflation darlegte.

Sobann ergriff der Senatspräsident beim Reichsgericht und Vorsitzender der Volksrechtspartei des Landesverbandes Sachsen Lobe das Wort zu seinem Vortrag „Einheitsstaat“.

Ueber die Arbeit der Volksrechtspartei im sächsischen Landtag sprach darauf Justizminister Dr. von Fumetti. Dieser wies auf die in Sachsen erreichte Sparfassenaufwertung hin, die die ganze Aufwertung auf eine neue Grundlage stelle und überall größtes Aufsehen erregte, da sie am weitesten den Forderungen der Gläubiger Rechnung trage.

Justizrat Dr. Brink-Berlin behandelte das Thema „Die Wirtschaft und wir“.

Als letzter Redner des Tages nahm der Reichsvorsitzende der Volksrechtspartei Prof. Bauer-Stuttgart das Wort.

Dann wurden folgende Entschlüsse angenommen: Die am 4. Dezember in Chemnitz zum Ersten sächsischen Parteitag der Volksrechtspartei versammelten deutschen Männer und Frauen saßen, begeistert von den Worten des greisen Grafen Posadowski über das den Spatzen angetane unerhörte Unrecht, des Senats-

präsidenten im Reichsgericht Dr. Lobe, des Justizministers Dr. v. Fumetti und des Wirtschaftlers Justizrat Brink einmütig folgende Entschlüsse: Wir geloben unermüdbaren Kampf den Aufwertungsgelehrten, wodurch der Mittelstand und die staatserbaltenden Schichten des deutschen Volkes überhaupt in unerhörter Weise beraubt und zum Teil vernichtet wurden, womit die Parteien das klare gute Volkrecht mit Füßen treten, wodurch Deutschland in den Augen anderer Völker zum Bankrotteufel erwidrigt und die Zukunft der Nation auf das schwerste gefährdet wurden. Deutschland muß wieder ein Rechtsstaat werden! Die Versammelten stimmten deswegen dem von Prof. Bauer, dem Reichsvorsitzenden, dargelegten politischen Weg und Zielen zu und die Partei wird bei der kommenden Reichstagswahl für diese Ziele mit aller Entschiedenheit eintreten. Die Heiligkeit des Eigentums, Sauberkeit in der Politik, „Recht statt Almosen“ für Rentner, Kriegsbeschädigte und alle die, die des Dankes des Vaterlandes gewürdig sein sollten, ist unser Kampfziel.

Eine weitere Entschlüsse besagt: Die Volksrechtspartei fordert die Einlösung der Kriegsschulden der Reichsbank und der Privatnotenbanken der Länder auf der Grundlage des ursprünglichen Goldmarkwertes zur Zeit der Ausgabe.

Zur Mieterfrage endlich wurde folgende Entschlüsse gefasst: 1. Jede weitere Mieterhöhung wird als privatwirtschaftlich untragbar und schädlich mit aller Entschiedenheit abgelehnt.

Der Ausgleich zwischen alten und neuen Baumieter muß durch Senkung der neuen Baumieter erreicht werden, nicht durch Erhöhung der alten Mieter. 2. Die ungerechte und unsoziale Haus- und Mietsteuer muß baldmöglichst beseitigt werden weil sie auf der Beraubung der Hypothekengläubiger aufgebaut ist. 3. Die Einnahmen aus der künftigen Gebäudeeinkommensteuer müssen ausschließlich für Wohnungsbeschaffung verwendet werden. 4. Bei Einführung der Gebäudeeinkommensteuer müssen die Interessen der Hypothekengläubiger und der Mieter gewahrt werden.

Kirchennachrichten

Wilsdruff, Mittwoch den 7. Dezember abends 7 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). — Donnerstag den 8. Dezember abends 8 Uhr Bibelstunde.

Vereinskalender

Priv. Schützenvereinsgesellschaft, Montag, 5. Dezember, 8 Uhr im „Schützenhaus“ Versammlung.
Freiwillige Feuerwehr Wilsdruff, Dienstag, 6. Dezember, abends 8 Uhr im „Ablen“ 64. Gründungsfest.
Frauenverein, Dienstag, 12 Uhr „Bärenschänke“.
Kirchenchor, Donnerstag, 8. Dezember, Übung.
Domspatthilflicher Verein Wilsdruff, Freitag, 9. Dezember 8 Uhr im „Ablen“ Vortrag.
Gewerbeverein, Dienstag, 13. Dezember, 8 Uhr im „Löwen“ Versammlung.

Wetterbericht

Sachsen: Vorvorstehende Nacht leichte Strahlungsfröste, tagsüber Temperaturen einige Wärmegrade. Meist wolkenlos bewölkt, zeitweise Nebel oder Hochnebel ohne erhebliche Niederschläge. Röhliche südliche Winde.

Berlin: Fortbestand des Frostwetters, Kammergebiet Temperaturumkehr, südliche Winde, sonst wie Sachsen.

Sachen und Nachbarchaft

Reichen (Wiedererrichtung von Kraftwagenlinien.) Verhandlungen zwischen der Staatlichen Kraftwagenverwaltung und den maßgebenden behördlichen Stellen der Städte und Gemeinden zum Zwecke der Wiedererrichtung der Linien Reichen—Neißa, Reichen—Weißhöfchen, Reichen—Brodowitz—Cossitz werden gegenwärtig geführt. Auch ein Autobus-Stadtdirektor in Reichen wird dabei in Erwägung gezogen. Nach dem Stande der Verhandlungen hofft man, daß das für den gesamten Bezirk so wichtige Verkehrsproblem in befriedigender Weise gelöst werden kann.

Reichen (Prägung von Erinnerungsmünzen zur Jahrausendfeier.) Der Antrag des Heimatvereins auf Prägung von Erinnerungsmünzen zur Jahrausendfeier ist von der sächsischen Regierung genehmigt worden, und die Staatliche Porzellanmanufaktur hat den Auftrag erhalten, gemeinsam mit der Staatlichen Münze in Muldenbütten Entwürfe für die auf die Jahrausendfeier Reichens bezugnehmenden Reichsmünzen auszuarbeiten.

Rauschitz (Lehrerwechsel.) Als ständiger Lehrer wurde am Freitag Herr Leuschner, bisher Lehrer in Zehren, eingewiesen.

Dresden (Wo ist Uhlig.) In dem gegenwärtig vor dem Chemnitzer Schwurgerichte schwebenden Mordprozeß gegen Böhm und Genossen wird bringend als Zeuge der Parteiliefer Bruno Johannes Uhlig, geboren am 24. 2. 1907 in Rodau i. E., benötigt. Uhlig arbeitet annehmbar in einem landwirtschaftlichen Betriebe und hat sich vermuthlich zur Erlangung von Arbeit der Hilfe von Stellensmittlern und Arbeitsnachweises bedient. Wer Angaben über den Aufenthalts Uhligs machen kann, wird gebeten, dies umgehend der Kriminalpolizei oder der nächsten Polizeidienststelle mitzuteilen.

Dresden (Beschlagnahme der Sächsischen Grund- und Hausbesitzer-Zeitung.) Die Sächsische Grund- und Hausbesitzer-Zeitung ist, wie der Telunion-Sachsendienst erfährt, gestern von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme erfolgte wegen der heftigen Angriffe, die das Blatt durch einen Artikel „Der Stein der Weisen“ gegen den Ministerialrat Sieger vom Justizministerium unternommen hatte.

Dresden (Versteigerung der Klopjerschen Grundstücke.) Im hiesigen Amtsgericht wurden am Sonnabend die auf den Namen Dr. phil. Friedr. Aug. Volkmar Klopfer eingetragenen Grundstücke im Zwangsversteigerungsverfahren versteigert. Der Versteigerungsantrag war gestellt von der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt wegen Hypothekensicherungen und von der Reichsversicherungsanstalt wegen persönl. Forderungen und Versicherungsbeiträgen. Die Grundstücke sind zurzeit einschließlich Zubehör auf einen Gesamtwert von 1.415.000 Reichsmark geschätzt, ihr Vorkriegswert ohne Zubehör betrug 1.529.380 Reichsmark. Es liegen Forderungen von der Gesamthöhe von rund 900.000 Reichsmark vor. Es wurden auf einzelne Grundstücksgruppen Angebote gemacht in der Gesamthöhe von 664.000 RM. Der Zuschlag soll am 17. Dezember erfolgen.

Römisches (Schweizer Koblenzfall.) Auf der Bobriker Straße vergnügte sich am Sonnabend mittag ein Lehrer

mit seinen Schulkindern mit Kodeln. Infolge der Glätte des Weges kam der Lehrer mit seinem Schützen ins Rutschen und stürzte um, wobei sich der junge Lehrer seinen mit einer Eisen Spitze versehenen Kodelstock tief in den Unterleib steckte, so daß er in besorgniserregendem Zustande dem nächsten Arzt zugeführt werden mußte.

Königsbrunn (Schneunbrand.) In der Nacht zum Freitag brannte am noch unbekannt Ursache die große Scheune des Landwirts Röttger im Dorfbach mit sämtlichen Erntevorräten nieder.

Neulitz, Lausitz (Mordversuch und Selbstmord.) Als am Freitag früh die Ehefrau des Webers Paul König zur Arbeitshütte gehen wollte, lauerte ihr Ehemann sie in der Haustür ab und verlegte ihr mit einem harten Gegenstand Schläge auf den Kopf. Blutüberströmte konnte sie noch flüchten und den Arzt aufsuchen. Nach dem versuchten Selbstmord kam bei dem Mörder die Reue. Er begab sich auf den Boden des Grundstückes und erhängte sich. Das Familienleben soll von jeher ein trübes gewesen sein.

Chemnitz (Eisenbahnunglück.) Die Reichsbahnbetriebsdirektion Chemnitz teilt mit: Am 3. Dezember vormittags 8:30 Uhr überfuhr der Personenzug 404 bei dichtem Nebel, trotzdem er vorchriftsmäßig am Postsignal vom Nebelwärter gestellt worden war, bei Fortsetzung der Fahrt das Einfahrtsignal des Bahnhofs Meerane und stieß in langsamer Fahrt dort leicht auf eine Verbotssperre auf. Durch die Störung des Zuges wurden 22 Personen ganz leicht verletzt. Die Verletzten konnten sämtlich ihrer Behandlung ausfinden oder die Reife fortsetzen.

Meerane (Der älteste Einwohner gestorben.) Am Freitag ist hier im 97. Lebensjahre der Privatmann Paul Eger gestorben. Er war der älteste Einwohner Meeranes.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 5. Dezember

Auftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Ztr in Geldmark für Lebendgewicht
91	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	60—63 (112)
	2. ältere	51—54 (108)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	41—46 (87)
	2. ältere	34—38 (77)
	c) fleischige ausl. Tiere	
298	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	58—62 (108)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	46—54 (98)
	c) fleischige	41—46 (84)
	d) gering genährte	
378	C. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	70—58 (94)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	39—44 (80)
	c) fleischige	28—34 (69)
	d) gering genährte	23—26 (54)
38	D. Färjen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	60—62 (106)
	b) sonstige fleischige	48—56 (80)
	E. Fresser. Röhig genährtes Jungvieh	
530	II. Kälber. a) Doppellender f. Maß	70—74 (116)
	b) beste Maß- und Saugkälber	62—68 (108)
	c) mittlere Maß- und Saugkälber	64—59 (103)
	d) geringe Kälber	47—52 (95)
825	III. Schafe. a) Beste Rastkammer und jüngere Rastkammer 1. Weidenmaß	60—65 (125)
	2. Stallmaß	
	b) mittl. Rastkammer, ältere Rastkammer und gutgenährte Schafe	50—58 (115)
	c) fleischiges Schafvieh	42—48 (108)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	35—40 (100)
8628	IV. Schweine. a) Fetttschweine über 800	63—65 (80)
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300	59—61 (77)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	55—57 (75)
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200	50—54 (72)
	e) fleischige Schweine von 120—160	
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	
	g) Sauen	51—55 (71)

Uebersand: 128 Rinder, davon 21 Ochsen, 28 Bullen, 77 Kühe, 140 Schafe, 55 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber, Schafe langsam, Schweine mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

beim Übergang der preussischen Truppen über die Saiter besonders verdient gemacht hatte, anlässlich seines 80. Geburtstages ein Glückwunschschreiben nebst seinem eigenhändig unterzeichneten Bildnis.

Eine neue Rheinbrücke. Die Reichsbahnverwaltung will eine neue Rheinbrücke bei Longenrich unweit Köln errichten. Mit dem Bau dieser Brücke würde die Zahl der Brücken zwischen Düsseldorf und Köln auf sechs erhöht werden.

Drei tödliche Vergiftungen durch Kohlenoxyd. Des Nachts hat sich im Danziger Hafen ein schweres Unglück ereignet, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Wegen der in den Abendstunden zunehmenden Kälte hatten einige Leute der Besatzung des Seefischers „Neuenfelde“ der Fischerzunft Hamburg in ihren Köfen Härter geheizt. Durch aus dem Ofen strömendes Kohlenoxyd sind zwei Mann der Besatzung und der Schiffsfach betäubt und vergiftet worden. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der drei feststellen.

Mit ihren drei Kindern ertrunken. Bei Panormo ist auf dem Rhein ein mit Tothschwer beladenes Schiff beim Schleppen plötzlich gesunken. Der Schiffer konnte sich mit einem Ruderboot retten, während seine Frau und ihre drei kleinen Kinder, die in der Stajite waren, ums Leben kamen.

Ein Dampfboot mit 27 Insassen vermisst. Der in dem britischen Hafen Palapal (Nordfrankreich) beheimatete Motorfischkutler „Bar Abel“, der in den grönländischen Gewässern fischte, wird seit dem 16. August vermisst. Man befürchtet, daß sämtliche 27 Insassen des Kutters umgekommen sind.

Erdbeben in Westschweden. In mehreren Orten längs des Vänerufens (Westschweden) wurde ein Erdbeben verspürt. In der Stadt Kristinehamn war der Stoß so heftig, daß die Häuser erzitterten. In einem anderen Ort wurden die Einrichtungsgegenstände in den Zimmern durcheinandergeworfen.

50 Fischer erfroren. Wie aus Archangelsk gemeldet wird, sind während der Eiswärme an der Murmanküste 50 Fischer in ihren Booten erfroren.

Kaufschlichtungen in Kairo. Der Hauptgerichtschemiker und ein anderer der Staatsanwaltschaft jugendlicher Beamter wurden unter der Anklage des Mißbrauchs ihrer Amtsbefugnisse verhaftet. Ersterer soll beträchtliche Summen dafür angenommen haben, daß er Waren, die von der Polizei unter dem Verdacht, daß sie A n s c h l i e g e sind, beschlagnahmt wurden, als h a r m l o s bezeichnete. Der andere Beamte soll beschlagnahmtes Heroin, das in Kairo mit hundert Pfund Sterling pro Pfund bezahlt wird, verkauft haben.

Ein Jungfrauenvolk im Kaukasus.

Es ist schon ein altes Wort, daß der Kaukasus ein „Museum der Völker“ ist. Im Altertum hatten dort, wie römischen griechischen Historiker und Geographen zufolge, nicht weniger als 250 bis 300 Völkerschaften ihre Wohnstätten. Gegenwärtig bewohnen 40 bis 45 kleinere und größere Völkerschaften das hohe Gebirgsland des Kaukasus. Vor kurzem ist nun auf dessen Südrand ein Völkchen entdeckt worden, in dem das Mutterrecht noch heute besteht. Dieser merkwürdige Volksstamm, der wohl aus grauer Urzeit stammt, wird von der Nachbarbevölkerung „Jassaj“ genannt, d. h., das Volk der Jungfrauen. Die Jassaj haben keine Vorkerkelung von ihrer Abstammung und Vergangenheit. Nicht einmal einen eigenen Namen hat ihr Völkchen, das sich weit von der Kreisstadt Sarafala in Transkaukasien befindet und etwa 100 Hütten hat. Niemand unter ihnen kann lesen oder schreiben. Ihre Sprache ist ein Unterdialekt des Awarischen. Ihrer Religion nach sind sie Mohammedaner.

Die Frau ist das Haupt der Jassajfamilie. Wein leistet sie die ganze Arbeit, und zwar nicht nur zu Hause, sondern auch außerhalb. Die Herstellung der Holzbohle ist die einzige Beschäftigung der Jassaj, die ebenfalls von den Frauen ausgeführt wird. Die Männer haben keine Verpflichtungen, aber auch keine Rechte, weder im Hause noch in der Gemeinde. Es gilt für die Jassajfrau als eine Schande, wenn ihr Mann arbeitet. Essen, Trinken und Schlafen, bisweilen auch Fischfangen, aber nicht als Gewerbe, sondern nur zum Selbstvertrieb, das ist die Sache des Mannes. Wenn er versuchen will zu arbeiten, wird er von der Frau bestraft.

Diese hat vom frühen Morgen bis zum späten Abend keine Rast. Im Walde Holz hauen, Kohlen brennen, sie dann in die Stadt tragen, das alles muß sie ganz allein leisten, und zwar täglich. Selbstredend muß sie sich auch als Mutter und Hausfrau betätigen. Daß nun die Jassajfrau unter solchen Lebensverhältnissen frühzeitig altert, während der Mann gesund und frisch bleibt — das will auch die Frau selbst —, ist selbstverständlich. Aber auch in der Gemeinde hat sie alle in zu reden und zu bestimmen; der Mann darf sich nicht hineinmischen. Sie kennt nicht, wie die übrigen Mohammedanerinnen, die Tschadra, d. h., den Gesichtsschleier. Wenn die Jassajfrau ihre schwere Stunde nahen sieht, so geht sie aus Feld oder in den Wald, sie entfernt sich von den Menschen und ihr Kind kommt in der Einsamkeit zur Welt. Die Ehescheidung ist bei ihnen eine sehr einfache Angelegenheit. Es genügt, wenn der Mann sich dreimal an seine Frau wendet und wiederholt: „Wir talach, ich talach, unsch talach“, d. h., einmal, zweimal, dreimal, so ist die Sache erledigt.

Es ist unter den geschilderten Verhältnissen begreiflich, daß der Lebensstand der Jassaj ein sehr niedriger ist. Sie leben in tiefer Armut, ihre einzige Nahrung ist das trockene Brot. Der Schafstall, den sie nur bisweilen zu essen instand sind, gilt bei ihnen als Luxusartikel. Von Möbeln haben die Jassaj keine Ahnung, sie haben Hüte, die als Teppiche und Lagerstatt benutzt werden. Haustiere, Hühner oder dergleichen besitzen sie nicht. Im ganzen Dorfe gibt es einen einzigen Geflügelbesitzer, dessen Eigentümer den Ruf eines reichen Mannes hat.

Wie soll man sich im Winter ernähren?

Der Eintritt des Winters zwingt den in unserem Klima lebenden Menschen, sich vor den ihm durch die Kälte drohenden Schädlichkeiten zu schützen. Das geschieht rein äußerlich durch die Beheizung der Wohnräume und das Anlegen warmer Winterkleidung. Aber auch das Körperinnere bedarf einer gewissen Anheizung, weil zur Aufrechterhaltung der normalen Körpertemperatur gegenüber der kalten Außenluft auch der Verbrennungsprozess, der sich beständig in unserem Körper vollzieht, erhöhten Anforderungen gewachsen sein muß. Das notwendige Material dafür liefert uns die tägliche Nahrung.

Besonders bedarf der Körper zu seiner Erhaltung und Leistungsfähigkeit einer bestimmten Menge Nährstoffe, deren wesentlichste Eiweiß, Fett und Zuckerstoffe neben wichtigen Salzen und den sogenannten Ergänzungsnährstoffen (Vitamine) sind. Das jeweilige Mengenverhältnis ist dabei hauptsächlich abhängig von Alter, Beruf und Jahreszeit sowie vom „Speiswert“ der einzelnen Nahrungsmittel. Hinsichtlich des Speiswertes stehen die Brote in der Vöge obenan. Man wird also, wenn es gilt, wie im Winter, auch innerlich tüchtig einzubringen, den F e t t g e n u ß (Butter, Fett, Speck, Margarine, Öl usw.) zweckmäßig etwas mehr als sonst in den Vordergrund der Ernährung stellen, wogegen man ja im Sommer gerade gegenüber den Fetten gewöhnlich eine gewisse Abneigung empfindet. Während uns aber im Sommer frisches Gemüse und frische Milch zur Verfügung stehen, deren Gehalt an den notwendigen Ergänzungsnährstoffen (Vitaminen) und Salzen für den Körperbedarf ausreicht, müssen wir im Winter darauf bedacht sein, diese Stoffe uns in anderer Weise zuzuführen. Hierfür eignen sich besonders frisches Obst (Apfel, Apfelsinen, Mandarinen, Bananen, Äpfel usw.) sowie auf anderem Wege beschaffte Fruchtsäfte. Ferner gilt z. B. die Fett- und Eiweißstoffe, die wir in der Nahrung zu uns nehmen, sind im Winter besonders wichtig.

Wichtig ist es auch, zu wissen, daß es zur Vermeidung des Verlustes an Vitaminen falsch ist, beim Kochen des Gemüses die Brühe, die die Salze und Vitamine enthält, abzugießen. Kartoffeln kocht man nicht in der Schale, weil durch das Kochen geschädigte Kartoffeln die darin reichlich enthaltenen lebenswichtigen Salze verlieren.

Ganz besondere Beachtung bedarf im Winter die Milch, vor allem für die Ernährung der Säuglinge und Kleinkinder. Im Gegensatz zur Sommerzeit ist die Milch im Winter sehr vitaminarm. Man gebe ihr daher Gemüse, Obst, Zitronen- oder Karottensaft zu. In neuester Zeit ist es der Wissenschaft gelungen, durch Bestrahlung der Milch oder der milchgebenden Tiere mit künstlicher Höhen- oder Sonnenstrahlung eine Vitaminanreicherung zu erzielen und damit auch der in erster Linie durch Vitaminmangel hervorgerufenen „Englischen Krankheit“ vorzubeugen.



Meissen, Hahnemannsplatz.

Annahmestelle: Alfred Dürre, Wilsdruff, Zedlerstraße

Spiel und Sport.

Aber 100 000 Turner nach Köln. Für das 14. Deutsche Turnfest in Köln 1928 meldeten sich bis jetzt bereits über 100 000 Turner und Turnerinnen an. Die genaue Zahl am 29. November war 3420 Vereine mit 101 419 Teilnehmern.

Lammers läuft 400 Meter! Der deutsche Turnermeister der kurzen (Sprint)-Strecken Lammers-Mörsing verfuhr sich anlässlich des Turnhallensportfestes am Sonnabend und Sonntag in Berlin auf der 400-Meter-Strecke.

Eine Deutsche fämelzigste Tennismeisterin. Frau Erensfurth, die bereits das Damen Einzel der schweizerischen Hallentennismeisterschaften in Genf gewonnen hatte, holte sich zusammen mit dem Schweizer Buarin nun auch noch den Titel im Gemischten Doppel, das sie gegen das englische Paar Mrs. Hobson-Brigg gewann.

Ein neuer Weltrekord im Gewichtheben. Der Wiener Treffling verbesserte im Gewichtheben der Leichtgewichtsklasse den Weltrekord auf 97,5 Kilogramm.

Neue Teilnehmer an den Olympischen Spielen. Ihre Teilnahme an den Olympischen Spielen in Amsterdam 1928 kündigten an: Brasilien mit je einer Fußball-, Leichtathletik-, Ruder- und Schützenmannschaft, Neuseeland mit einer Leichtathletikmannschaft.

Schmeling's Punktsieg über Gish Daniels. Der Europameister im Halbschwergewicht, der Deutsche Schmeling, konnte im Berliner Sportpalast den guten englischen Meister Gish Daniels knapp nach Punkten schlagen. Domgörgen, der Mittelgewichtsbester in Deutschland, hatte keinen gleichartigen Gegner in dem Franzosen Lepesant, den er haushoch nach Punkten schlug.

27 Leichtathletikrekorde. Nichts kennzeichnet den Aufschwung der deutschen Leichtathletik 1927 besser als 27 neue Rekorde, von denen acht auf die Frauen entfielen.

Der deutsche Schwergewichtsmecher im Berufsboxen, Franz Dietter, will im Januar auf den Amerikaner Bud Gorman treffen.

Joe Dundee, der amerikanische Weltmeister im Bantamgewicht, verteidigt am 12. Dezember seinen Titel im Madison Square Garden. Sein Gegner wird noch bestimmt.

Der erfolgreichste Rennfahrer auf der Welt war in der vergangenen Saison der belgische Weltmeister Lnat bei Rennen hinter Motorführung. Es folgten Grassin-Frankreich, Miguel-Frankreich und der Deutsche Köster. Bei den Fliegern ist der französische Weltmeister Richard der weitaus Beste. Als bester deutscher Fahrer erwies sich hier Friede Knapp von Osmella, die beide erst den 13. und 14. Platz in der Liste der Sprinter belegten.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Dienstag, 6. Dezember, 16.30: Konzert des Prinz. Funke. 18.05: Fräulein Berthold: Rechtsgrundlagen der Ehe. 18.30: Dr. Sander: Arbeitsmittel und Arbeitsbedingungen. 19.15: Stein-Dresden: Wanderungen durch das Harzgebiet. 20.15: Aus der Komposition des Prinzipals Singalobens. 20.45: „Man alle“ für Soli, Chor und Orchester von Friedrich Hegar. 21.00: Jagd zum Gedächtnis des am 11. Juni gestorbenen Reichers. 21.15: Lotta Wäber-Wohlgenuth (Soprano), Paul Reinert (Tenor), Max Soller (Bariton) vom Stadttheater Leipzig. Leipz. Sinfonie Orchester, Leit.: Prof. Wohlgenuth. 22: Sportklub. 22.15: Tauschekursus. 22.30: Tanzmusik.

Dienstag, 6. Dezember.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250. 12.30: Die Vierteltunde für den Landwirt. 15.30: Stunde mit Büchern. 16.00: Dr. Friedr. Luther: Das Seelenleben des Jugendlichen. (Stimmungen und Reigungen des Jugendlichen.) 16.30: Balladen von Wolf Brandt. Gelesen von Vorbar Mäthel. 17.00—19.00: Kongress der Freimaurer. — Anschließ.: Werbenachrichten. 19.05: Dr. R. Würzburger: Praktische Erziehungsfragen. 19.35: Ober-Reg.-Rat Dr. S. F. Hirsfeld: Der Staat und seine Verwaltung. (Verfassung und Verwaltung.) 20.10: Sendespiel: „Die Heilige.“ Musikalische Legende in drei Vorgängen von Karl Hauptmann. Musik von Manfred Gurlitt.

Sonntagsvorherausagen Welle 1250.

12.00—12.30: Franz. L. Schöler. 14.20—14.45: Kinderstunde: Kinder und Tiere. 15.00—15.30: Die Mondfinsternis am 4. Dezember 1927. 15.35—15.40: Wetter- und Börsenbericht. 16.00—16.30: Berufsberatung: Der Versicherungsmathematiker. 16.30—17.00: Deutsche Volkstunde im Unterricht. 17.00—18.00: Die deutsche Geschichte im Zeitalter der Renaissance und Reformations. 18.00—18.30: Wichtigste Abänderungen und Ergänzungen zum BGB seit 1900. 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. 18.55—19.20: Phantastische und groteske Dichtung. 19.20—19.45: Zeitgeschichte in Romanen. 20.10: Sendespiel: Karl Hauptmann: „Die Heilige.“ (Musikal. Legende.) Musik von Manfred Gurlitt.

JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchart

76. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Angstschweiß stand ihr auf der Stirn, wenn sie an die Möglichkeiten dachte. Sie überlegte in diesem Augenblick nichts; nur eins schrie immerfort in ihr: „Abwenden, das Unheil abwenden!“ In dieser Stimmung lächelte sie noch einmal an Heinz. „Du irrst Dich, ich suche mein Glück an keines anderen Mannes Seite, denn ich werde unvermählt bleiben. Du weißt, daß mich von jeher mein Beruf und mein Studium ganz ausfüllte, und so wird es bleiben bis zum Ende.“

Auf diesen Brief war keine Antwort mehr einzutreffen, aber Ilse erwartete auch keine mehr.

Den Tanten gegenüber hielt Ilse die Auflösung ihrer Verlobung mit Heinz geheim. Sie erfuhren es noch immer früh genug, wenn Heinz zurückkehrte, und ihre hämischen Zungen sollten die Wunden ihres Herzens nicht grauam von neuem aufreißen, sie sollten mit ihrem giftigen Stachel nicht ihr heiliges Leid profanieren.

Ueber allen diesen Aufregungen hatte Ilse das letzte Geschenk der alten Marianne, das Kästchen mit den Andenken an die unglückliche Gräfin Ghela, vergessen, bis es ihr eines Tages beim Aramen zufällig in die Hände fiel. Sie hatte bisher nicht einmal Zeit gehabt, es zu öffnen. Jetzt tat sie es, und ihr Bild fiel auf eine Photographie, die obenau lag. Sie mußte nach dem Gemälde im Ahnenaal gemacht worden sein, denn es war dieselbe Stellung, dieselbe Tracht und das selbe Alter. Ilse kannte das Bild, darum griff sie nach dem feinen Barittuch, das die Tränen der Armen geneht hatten. Mit fast heiliger Eile breitete sie es auseinander. Im nächsten Augenblick sah sie einen leichten Schrei aus. Wo hatte sie dieses seltsam veränderte Gesicht, das halb Schlange, halb Fisch war, schon einmal gesehen? War es nicht dasselbe, das auf der Wäsche der eigenen, unbekannten Groß-

mutter gehdelt war? Eine seltsame Aufregung bemächtigte sich ihrer. Sie nahm das Kästchen auf seinem Inhalt und ging in das Zimmer der Großmutter.

Die Matrone sah friedlich in ihrem Stuhl am Fenster und nickte Ilse freundlich zu: „Was bringst du, Kind?“

„Etwas Seltsames, Großmutterchen.“

„So? Zeige her!“

Ilse hatte das Bild aus dem Kästchen genommen und hielt es der alten Dame, die erst umständlich ihre Brille aufsetzte, hin. Als die Brille endlich auf der richtigen Stelle lag, warf sie einen Blick auf das Bild, im nächsten Moment rief sie erschrocken und erregt:

„Ilse, wo hast du das Bild her? Das ist ja deine Großmutter!“

Ilse beugte sich zu ihr herab: „Du hältst sie wirklich und wahrhaftig für meine unglückliche Großmutter, du täuschest dich auf keinen Fall!“

„Nein, Kind, mir ist es, als wenn die Jahre verfließen und sie wieder lebhaftig vor mir stünde. Es gibt keine Täuschung, sie ist es. Doch nun spame mich nicht länger auf die Folter: Sage mir, woher da es hast!“

„Noch ein Weibchen habe Gebuld, Großmutterchen.“

„Ist sie, ich will die Mutter erst herholen, denn was ich zu erzählen habe, geht sie am meisten an. Hier, nimm auch noch das Taschentuch — ich bin solei.“

Nach einer Weile kam Ilse mit ihrer Mutter zurück; sie lehnte sich zur Seite der alten Dame, und die alte Frau Römer das Bild ihrer Mutter.

Nachdem Frau Römer sich vom ersten Schreck und Staunen erholt hatte, drang sie mit tieferhafter Ungeduld in Ilse, zu erzählen. Und Ilse erzählte von den alten Schwestern, die sie mit Gräfin Ghela verwechselt hätten, von der seltsamen Graf Konrads im Ahnenaal, von dem Sänger Holmann und dem Grafen Egon, Ghelas Bruder und Konrads Vater, von dessen Grausamkeit und Gewissenspein und endlich von dem Testament, das eine Sühne seiner Schuld sein sollte.

Lange sahen die drei in dem traulichen Stübchen der Pflegemutter Frau Römers. Ueber Frau Römers Wangen flossen Tränen, und oft mußte Ilse innehalten vor dem heißen Ausschlagen der Mutter.

Als sie geendet hatte, schlang sie beide Arme um der Mutter Leib: „Set ruhig, Mutterchen, das Gebeimnis deiner Geburt ist nun geklärt, du weißt, wo sie einst als Mädchen gewandelt ist und glückliche Tage gesehen hat. Deine Ilse kennt alle Stätten, ein seltsames Verhängnis führte die Enkelin an den Geburtsort der Großmutter.“

„O, wäre sie nie dahin gekommen! Der furchtbare Fluß, der aus meiner Mutter hastete, hätte sich an ihr nicht erfüllen können!“

„Weher Fluß, Mutter?“ fragte Ilse beklommen.

„Daß einer aus dem Geschlecht der Limar dir ein Leid antun mußte.“

„Nein, nein, Mutter!“ In Ilses Augen leuchtete es auf. „Er hat mir nur Güte und Freundlichkeit erwiesen — ich allein schuf mir das Leid.“

„Und du sagst, sie suchten nach den Erben der Berstopenen, um ihre Hartherzigkeit und Grausamkeit zu sühnen?“

„Ja, Mutter.“

„Was könnte die schreiende Ungerechtigkeits, was die Grausamkeit des Bruders, der das Kind der Verführung mit den Eltern entzog, sühnen? — Nichts, kein Geld, kein Gut wäscht die Seele von dieser Schuld rein. Meine arme, arme Mutter!“

Es dauerte lange, ehe Frau Römer sich gefaßt hatte. Endlich raffte sie sich empor.

„Sie brauchen's nicht zu wissen, die stolzen Limar — oder ja, schleudern wir es denen, die die Sünde mit Geld loslaufen möchten, ins Gesicht: Ich will das Schuldel nicht, seht zu, wie ihr mit eurem Gewissen fertig werdet!“

So leidenschaftlich hatte Frau Römer noch nie gesprochen, ihr ganzer Körper bebte vor Erregung.

(Fortsetzung folgt.)